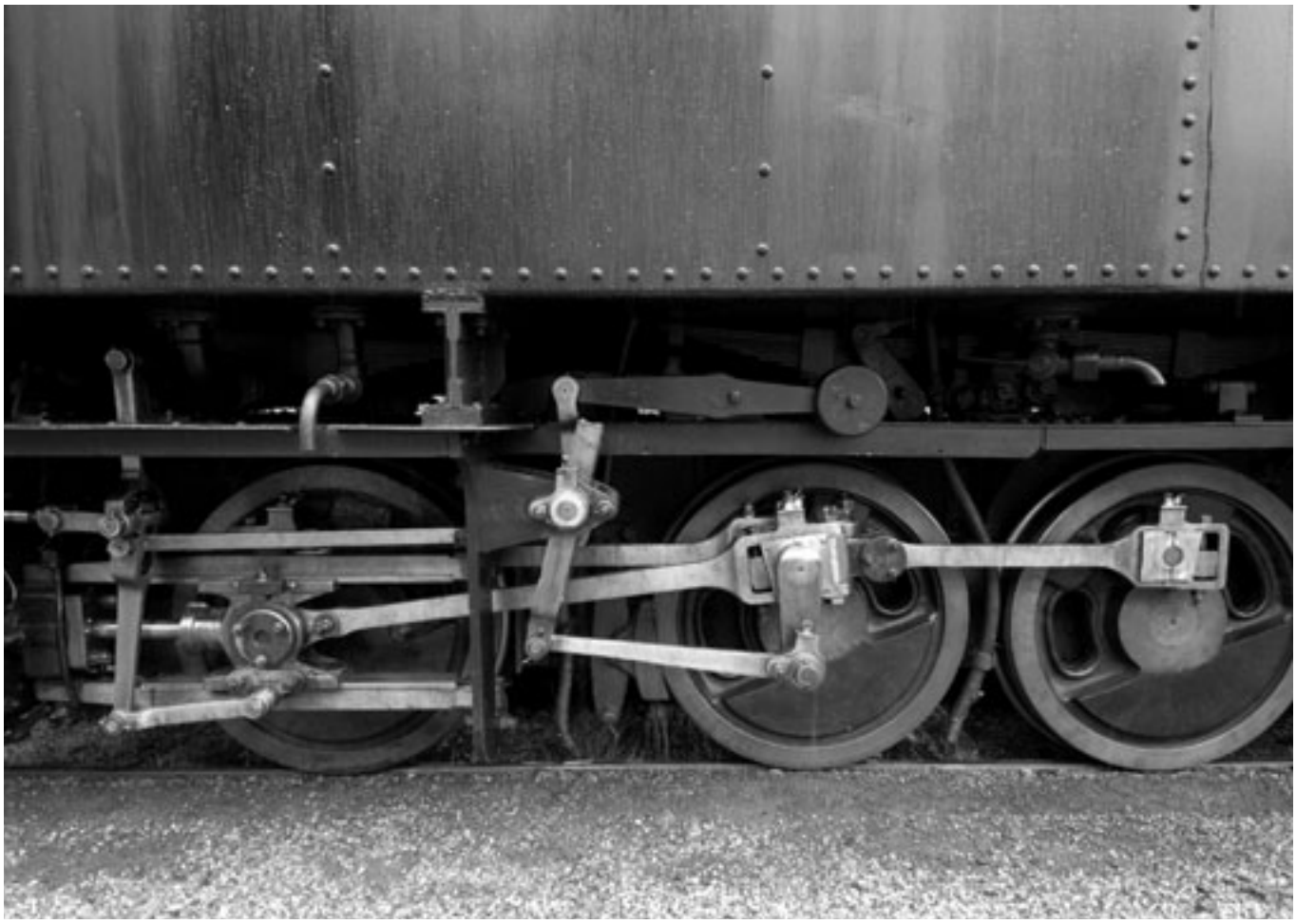
12. Jahrgang/2006/Heft 2

EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



- Zur Geschichte des Bergbaues im Hausruck
- Technik Entdecke eine Sammlung
- Die Gablonzer Schmuckindustrie in OÖ
- Notlandung anno 1926

REGIONALEDITION EUR 4,–

OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



Arbeit ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens, der Stellenwert am Arbeitsmarkt definiert vielfach unseren Standort in der Gesellschaft.

Wenn – wie im Fall des Bergbaues im Hausruck – ein ganzer Wirtschaftszweig einer Region wegzubrechen und Arbeitsplätze verloren zu gehen drohen, ist das für die dort Beschäftigten wie für die regionale und überregionale Politik eine Herausforderung, rasch geeignete Antworten zu finden.

Eine dieser Antworten war 1988/89 die Einrichtung der WTK-Kohlestiftung. Durch sie wurden jene Qualifizierungsmaßnahmen gesetzt, die den noch im Bergbau Beschäftigten neue Chancen auf neue Arbeitsplätze eröffneten. Mit Hilfe dieser Stiftung sollte verhindert werden, dass sich die Schließung der Bergwerke zu einer regionalen, wenn nicht überregionalen sozialen Katastrophe entwickelt. Die großzügige Dotierung und professionelle Umsetzung ermöglichte, was heute in vielen Fachpublikationen als beispielhafte regionale Krisenbewältigung bezeichnet wird.

Vor elf Jahren fuhr der letzte Hunt aus der Grube, vor zehn Jahren wurde die WTK GmbH endgültig privatisiert und wird seither im Tagbau und mit Briketterzeugung weitergeführt. Der Hausruck präsentiert sich heute als Region, in der sich das Erbe des Bergbaus nahtlos in eine unberührte Naturlandschaft einfügt, wie auch dem Katalog der aktuellen Landesausstellung entnommen werden kann. Die Gemeinden präsentieren sich heute stolz und sind – vielleicht gerade aus den Lehren der Vergangenheit – im besonderen Maße um eine vielseitige regionale Wirtschaftsentwicklung, aber auch um das Knüpfen eines gut ausgebauten sozialen Netzes bemüht. Dafür darf ich mich bei allen Verantwortungsträgerinnen und -trägern auch in meiner Funktion als Sozialreferent bedanken und für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg wünschen!

Ihr
Josef Ackerl
Landesrat

AutorInnen:

Kons. Karl Affenzeller, Freistadt

Heidi Ecker, Schloss Wildberg

**Bürgermeisterin Abg. z. NR.
Rosemarie Schönpass, Ampflwang**

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

Gerhard Wipplinger, Lohnsburg

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 2/2006
Preis: Euro 4,–
Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,–
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Bergbau-Lok, Ampflwang
Foto: Sperer

Inhalt

Projekt Schnopfhagen in Oberneukirchen
"Der Mensch hält sich durchschnittlich mehr als 90 % seiner Lebenszeit in Innenräumen auf", umreißt Umweltlandesrat Rudi Anschober die Grundgedanken, die beim Umbau des Schnopfhagen-Hauses zum Tragen kommen. S. 4

LEADER-Projekt im Hansbergland
Der Umbau des Schnopfhagen-Hauses in Oberneukirchen ist der Auftakt zu weiteren Plänen in der Region. Mit dem "Regionalbüro HansBergLand" entwickeln die darin zusammengeschlossenen Gemeinden LEADER-Projekte. S. 5

Zur Geschichte des Bergbaues im Hausruck
Bereits 1760 wurden bei Grabungen am Schlossteich von Wolfsegg erste Braunkohle-Vorkommen gefunden. Wegen hoher Transportkosten schenkte man ihnen allerdings wenig Beachtung. 25 Jahre später ließ der Staat nördlich von Wolfsegg erste Versuchsstollen anlegen. Die steigende Nachfrage aus der Industrie leitete im 19. Jahrhundert eine Wachstumsperiode ein. S. 6

TECHNIK
ENTDECKE EINE SAMMLUNG
Ausstellung im Schlossmuseum Linz
Die Oberösterreichischen Landesmuseen präsentieren erstmals ihre umfassende technik-geschichtliche Sammlung der Öffentlichkeit. Dieses Technik-Großprojekt gibt faszinierende Einblicke in die Bereiche Astronomie, Optik, Film und Fotografie, Haushaltstechnik, Nachrichten-, Informations-, Medien- und (Tele)Kommunikationstechnik sowie in die Verkehrstechnik. S.13

Die Gablonzer Schmuckindustrie
in Oberösterreich
Seit kurzem finden Anhängerinnen von Modeschmuck in Enns eine neue Verkaufsstelle vor, nämlich den Gablonzer Galerie Shop im Schloss Ennsegg. Neben dem Verkaufsareal zeigt ein Museum die Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie. Von den Anfängen in der alten Heimat bis zum Neubeginn in Losensteinleiten finden die Besucher anschauliche Informationen. Darunter befinden sich auch Krönchen der Debütantinnen des Wiener Opernballs und Christbaumschmuck aus alter und neuer Produktion. S. 14

Obsterlebnisgarten
Im Jahr 1996 wurde in der Gemeinde Lohnsburg der "Obst- und Gartenbauverein Lohnsburg und Umgebung" gegründet. Heute umfasst der Verein 135 interessierte Landwirte und Hobbygärtner. S. 16

Von der letzten Bärenjagd im Mühlviertel
Ein Beitrag, gezeichnet mit H. J. V., im 3. Bändchen der "Landes- und Volkskunde des Mühlviertels" 1913 enthält eine kurze Schilderung einer Jagd aus dem 19. Jahrhundert: "Den 30. Oktober wurde in dem Schwarzenberg-Revier allgemein gejagt, wo sich unverhofft ein Bär befand..." S. 18

Ein Bärenbegräbnis
Hans Commenda schildert im Beitrag "Das Bärenbegräbnis. Ein alter Brauch aus dem Salzkammergut", "Oö. Heimatblätter", Heft 3, 1948 ein solches Ereignis: "Das Begräbnis trägt alle Züge eines besonders festlichen Leichenbegängnisses. Voran geht der Kreuzträger, ihm folgt der Fahnenträger, Sänger stimmen das Totenlied an und Posaunen blasen Prim und Sekund der Leichenmusik. Der Bär wird in einem Sarg von vier kräftigen Männern getragen, die Bahre ist mit einem richtigen 'Übertoan' bedeckt." S. 18

Notlandung anno 1926
"Am 3. d. M. um 4 Uhr 18 Minuten nachmittags musste am Pischingerfeld bei Grünbach das Postflugzeug Helvetia 133 CH, welchem infolge des herrschenden Nebels die Orientierung verloren gegangen war, notlanden. Die Landung ist glatt verlaufen. Das Flugzeug, das der deutschen Lufthandels-Flugzeuggesellschaft Ad Astra in Zürich gehört und den Postflugverkehr auf der Linie Zürich – Wien besorgt, hat am 4. d. M. den Flug nach Wien fortgesetzt. Es war mit dem Piloten Berchtold sowie dem Bordmechaniker Feiler bemannt und hatte einen Passagier an Bord." S. 19

Von der letzten Bärenjagd im Mühlviertel

Ein Beitrag, gezeichnet mit H. J. V., im 3. Bändchen der "Landes- und Volkskunde des Mühlviertels" 1913 enthält eine kurze Schilderung einer Jagd aus dem 19. Jh.

"Zu den Bärenjagden in den Stift Schlägl'schen Waldungen, von denen in den 'Beiträgen' vor kurzem die Rede war, kann ich eine recht liebliche Illustration zur Verfügung stellen, ein Brieflein aus dem Jahr 1837, in dem ein kleiner Ulrichsberger, der damals zehnjährige Schulmeistersohn Franz, der spätere Schlägler Chorherr Bernhard Fürlinger (gest. 28. März 1880 als Benefiziat in Götzendorf bei Rohrbach) seinem etwas älteren Bruder



Anton, der etwa zwei Jahre früher am Linzer Gymnasium seine Studien begonnen hatte, das glückliche Jagderlebnis in lebhaften Farben schildert.

Er schreibt: 'Lieber Bruder! Mit ungemeiner Freude ergreife ich die Feder, dir zum ersten Mahle ein kleines Briefchen zu schreiben, worin ich dir eine sehr lustige Begebenheit bekannt mache. Den 30. Oktober wurde in dem Schwarzenberg-Revier allgemein gejagt, wo sich unverhofft ein Bär befand, welchen Herr Pfarrer in Schwarzenberg (Anm. Gregor Hain gest. 1853) glücklich erlegte. Nun aber lieber Bruder! solltest du diesen Jubel gehört und gesehen haben, wie alle Schützen und Treiber mit dem Bären in Ulrichsberg angekommen sind. Vom Walde bis gegen Ulrichsberg jauchzten und feuerten sie beständig. Ehe sie aber noch einzogen, mußten Musikanten hinaus, und mit Musik hereinbegleiten, unter welchen Einzug Böller losgelassen wurden. Bei uns kehrten dann alle ein, wo sie wacker unter größtem Jubel auf die Gesundheit des Herren Bärenschützen tranken oder das Todtenmahl des Bären hielten. Schreibe auch du mir wieder bald ...'.

Dies das Ende des 'letzten Bären' in den hiesigen Jagdgründen."

Ein Bärenbegräbnis

Hans Commenda schildert im Beitrag "Das Bärenbegräbnis. Ein alter Brauch aus dem Salzkammergut", "OÖ. Heimatblätter", Heft 3, 1948 ein solches Ereignis.

Er beschreibt zuerst ein Bild, das er im Vorhaus des ehemaligen Hotels "Zur Post" in Weissenbach am Attersee vorfand, das einen Bären darstellt, der "eine Kuh niederreißt".

Darunter befindet sich folgender erklärender Wortlaut. "Dieser Bär hat sich bey 20 Jahre in hiesiger Gegend aufgehalten und durch Reißen des Hornviehs um viel tausend Gulden Schaden zugefügt. Anno 1778 aber ist er von den Birgjägersöhnen Martin und Matthias Flachberger in Auwald beim Auer-Kar durch fünf Kugelschüsse erlegt und die Gemeinde von diesem Schadentier befreit worden. Hat ein starkes Wiener Klafter in der Länge und 3 Schuh in der Höhe gemessen hat 5 Centner, 25 Pfund gewogen."

In einem handgeschriebenen Liederbuch aus den Sammlungen des Museums in Hallstatt fand Commenda das Lied mit dem Titel "Ein sehr altes Lied von einer Bärenjagd", das sich wie das genannte Bild auf das Erlegen des Steinbacher Bären bezieht.

Interessant ist vor allem die Schilderung der Ehren, mit denen der Bär behandelt wurde. "Das Begräbnis trägt alle Züge eines besonders festlichen Leichenbegängnisses. Voran geht der Kreuzträger, ihm folgt der Fahnenträger. Sänger stimmen das Totenlied an und Posaunen blasen Prim und Sekund der Leichenmusik. Der Bär wird offenbar in einem Sarg von vier kräftigen Männern getragen, die Bahre ist mit einem richtigen 'Übertoan' (Bartuch) bedeckt, das von vier Männern gehalten und von von vier Windlichterträgern umgeben wird. Schulmeister und Amtmann fehlen nicht, Geistlicher, Mesner und der weihrauchschwingende Ministrant sind vertreten. Vierhundert Bärenschützen geben 'Meister Petz' das letzte Geleite. Nachher gibt´s eine große Totenzehrung, bei der Katzenbraten, Käse, Brot, Rettich, Salat, Bier, Wein bereitstehen. Dabei wird ein wohlbezeugtes Bärentestament verlesen, in dem der Bär verschiedene Vermächtnisse bekanntgibt und sich entschuldigt, dass er die Leute so erschreckte. Über dem sorgsam eingegrabenen Bären wird ein Grabstein errichtet und mit Schrift und Eisenkreuz versehen. Die Bauern aber beschenken die Bärenschützen reichlich. So wie es ganz im Volkston mit der unvermeidlichen Einführung des Ausrufers begann, so schließt das Lied wieder im Volkston mit der Bitte, dem Sänger tüchtig Speise und Trank zu spenden."

Commenda geht auch auf den Stellenwert des Bären in früheren Zeiten ein. "Der aufrechte Gang und die Menschenähnlichkeit des Skelettes, die hohe Intelligenz und die Riesenkraft des Tieres führten zur weitverbreiteten Ansicht, dass der Bär ein verwandelter Mensch (Bärenhäuter) mit dämonischen Eigenschaften sei. Der Bär wird so auch zum Vegetations-Dämon und Glücksbringer. In dieser Form erscheint er als Maske in vielen Umzügen.

Commenda schließt seinen Bericht mit den Worten: "Wir werden also kaum fehlgehen, wenn wir auch in den derben Verulkungen des Begräbnisses aus dem Jahre 1778 noch einen Nachhall der uralten Bärenverehrung erblicken."

Und möglicherweise auch in den heftigen Reaktionen vieler Menschen auf den Abschuss des Bären Bruno.

ELISABETH SCHIFFKORN